

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 17. Juni 1957

Blatt 1178

Aus dem Wasserkopf wurde die Nährmutter

17. Juni (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas, Sonntag, den 16. Juni, über den Finanzausgleich. Der Bürgermeister führte aus:

"Haben Sie das Wort "Finanzausgleich" in Erinnerung? Es ist in den letzten Wochen in den Zeitungsspalten häufiger als sonst aufgetaucht, weil für die kommenden Jahre die Aufteilung der sogenannten Gemeinschaftlichen Bundesabgaben schon jetzt vorberaten wird. In den vergangenen Jahren wurde über diese Vorberatungen in der Presse kaum berichtet, sondern erst das endgültige Ergebnis nach dem Regierungs- oder Parlamentsbeschluß veröffentlicht. Weil aber die diesjährigen Vorberatungen schon von verschiedener Seite kommentiert wurden, und zwar in einer Weise, die sich meistens gegen die Interessen unserer Stadt wendet, fühle ich mich veranlaßt, vom Standpunkt Wiens Stellung zu nehmen, weil es meine Pflicht als Bürgermeister und Landeshauptmann ist, die Interessen der Wiener Steuerzahler zu verteidigen.

Zu meinem Bedauern sind überdies am vergangenen Wochenende in einigen Parteizeitungen in den Bundesländern polemische Artikel über den Finanzausgleich erschienen, die bewußte Unwahrheiten und - um es nicht schärfer auszudrücken - offenkundige Unfreundlichkeiten gegen alle Wiener enthalten. Soll mit solchen Artikeln das Zusammengehörigkeitsgefühl der Österreicher gestärkt werden? Ich frage mich, ob es in einem anderen Lande möglich wäre, daß gegen die eigene Hauptstadt Stimmung gemacht wird und Unwahrheiten über sie in die Welt gesetzt werden? Ich habe gar nicht die Absicht, solche polemische Artikel zu dramatisieren oder sie in ihrer

Bedeutung zu überschätzen. Ich muß es aber aufs schärfste zurückweisen, wenn behauptet wird, in Wien würde mit Leistungen aufgetrumpft, die auf Kosten der anderen Länder und Gemeinden gehen. Ich betone noch einmal, daß eine solche Behauptung bewußt unwahr ist, und ich werde später nachweisen, daß gerade das Gegenteil der Fall ist.

Worum geht es bei dem Finanzausgleich? Es gibt einige Steuern, die zwar vom Bund eingehoben, deren Erträgnisse aber zwischen Bund, Ländern und Gemeinden aufgeteilt werden. Es sind dies die sogenannten Gemeinschaftlichen Bundesabgaben, deren wichtigste die Einkommensteuer und die Umsatzsteuer sind. Die Festlegung des Aufteilungsschlüssels, bei dem auf die verschiedensten Bedürfnisse des Bundes, der Länder und der Gemeinden Rücksicht genommen werden soll, ist der interessanteste Teil des Finanzausgleiches. Natürlich ist jede Gebietskörperschaft bemüht, für sich selbst möglichst hohe Ertragsanteile zu erreichen. Es gehört also ein hohes Maß von Verantwortungsbewußtsein und Gemeinschaftsgefühl dazu, diese Steuern auf den Bund, die Länder und die Gemeinden gerecht aufzuteilen und damit allen die Erfüllung ihrer Aufgaben zu ermöglichen. Ich verrate Ihnen kein Geheimnis wenn ich Ihnen sage, daß bei den Verhandlungen über die Aufteilung der Steuergelder noch nie alle Verhandlungspartner zufrieden waren. Stets sind alle unzufrieden und behaupten, daß sie zuwenig bekommen hätten.

Eine scheinbare Komplizierung tritt beim Finanzausgleich dadurch ein, daß Wien nicht nur Gemeinde, sondern auch Bundesland ist. Es hat daher grundsätzlich auf die gleichen Einnahmequellen Anspruch, die einem Bundesland und einer Gemeinde zustehen. Diese Stellung Wiens wird nun als Anlaß für die fälschliche Behauptung genommen, daß der Wiener beim Finanzausgleich doppelt bedacht werde, und zwar einmal als Landesbürger und einmal als Gemeindebürger. Diese Behauptung ist zwar formal richtig, aber es handelt sich dabei um kein Privileg der Wiener, denn für jeden Österreicher wird zweimal ein Anteil zugewiesen, nämlich die Beteiligung für sein Bundesland und die für seine Gemeinde. Zum Beispiel kommt also ein Bewohner der Stadt Innsbruck beim Finanzausgleich zweimal zum Zug, und zwar einmal durch die Zuweisung eines Anteiles an sein Bundesland Tirol und das andere Mal durch die Zuweisung an seine

Gemeinde Innsbruck. Obwohl diese Tatsache offenkundig ist, wird trotzdem immer wieder behauptet, daß Wien unberechtigterweise zuviel Zuwendungen aus dem Finanzausgleich erhalte und daß es deshalb gerechtfertigt wäre, diese Zuwendungen noch weiter zu kürzen, um die anderen Gebietskörperschaften besser beteiligen zu können.

Ich will über diese Behauptungen ganz offen sprechen, wobei ich ausdrücklich betone, daß es mir ferne liegt, den Bedürfnissen der anderen Bundesländer und Gemeinden skeptisch oder ablehnend gegenüber zu stehen. Ich bin mir darüber im klaren, daß in unserem Bundesstaat Österreich alle zusammenwirken müssen, und daß niemand das Recht hat, für sich Sondervorteile in Anspruch zu nehmen. Ich bin aber als Bürgermeister und als Landeshauptmann von Wien verpflichtet, die berechtigten und natürlichen Interessen der gesamten Wiener Bevölkerung wahrzunehmen und wenn notwendig, gegen ungerechtfertigte Benachteiligungen zu verteidigen.

Es ist Tatsache, daß die Millionenstadt Wien mit ihrer großen Zahl industrieller und gewerblicher Unternehmungen, mit ihren Banken und Versicherungsanstalten eine größere Finanz- und Steuerkraft aufweist, als die anderen Städte Österreichs. Aus diesem Grunde haben die Vertreter Wiens bisher noch immer zugestanden, daß Wien bei der Aufteilung der Gemeinschaftlichen Bundesabgaben ein Opfer bringt und weniger erhält als es seiner Steueraufbringung entsprechen würde. Aber die anderen Gebietskörperschaften müssen gerechterweise anerkennen, daß Wien als Millionenstadt und als Hauptstadt der Republik auch viele Verpflichtungen zu erfüllen hat, die in anderen Städten oder gar in kleinen Gemeinden überhaupt keine Rolle spielen. Man verlangt von der Bundeshauptstadt auf allen Gebieten höhere Leistungen und bessere Einrichtungen, ob das nun im Gesundheitswesen oder Fürsorgewesen der Fall ist, ob es sich um Verkehrsfragen oder Schulfragen handelt, um nur einige zu nennen. Die Stadt Wien hat zum Beispiel noch nie geklagt, daß ungefähr 15 Prozent ihrer Spitalsbetten ständig von Patienten belegt sind, die aus anderen Bundesländern stammen. Davon redet jedoch niemand. Es ist geradezu ein grotesker Zustand, wenn man auf der einen Seite der Stadt Wien zum Vorwurf macht, sie sei nicht mehr die Metropole von der Bedeutung der "guten alten Kaiserstadt", auf der anderen Seite aber alles tut, um die Möglichkeiten der österreichischen

Bundeshauptstadt zu schwächen.

Wie schaut also der Finanzausgleich in der Praxis aus? Was geben die Wiener Steuerzahler in den Topf der Gemeinschaftlichen Bundesabgaben hinein und was bekommt Wien als Land und Gemeinde an Anteilen heraus? Hierzu einige wenige Zahlen: Im Jahre 1955 stand der Betrag von 3.643,000.000 Schilling für die Aufteilung zwischen Ländern und Gemeinden zur Verfügung. 45 Prozent dieses Betrages stammten von den Wiener Steuerzahlern. Aber Land und Gemeinde Wien erhielten von diesem Aufteilungsbetrag nicht 45 Prozent, sondern nur 29 Prozent, und die restlichen aus Wien stammenden Steuergelder, nämlich 607 Millionen Schilling, wanderten in die anderen Bundesländer und Gemeinden ab. Man kann diese Leistung Wiens für die anderen Länder und Gemeinden noch anders ausdrücken. Wien hat pro Kopf der Bevölkerung in den Topf der Gemeinschaftlichen Bundesabgaben 1.027 Schilling hineingegeben, aber nur 651 Schilling zurückbekommen. Die übrigen Länder und Gemeinden haben pro Kopf ihrer Bevölkerung 372 Schilling aufgebracht, aber 487 Schilling bekommen. Sie erschen daraus, welch hohen Beitrag die Stadt Wien, besser gesagt die Wiener Steuerzahler, zu einer ausgeglichenen Wirtschaft in den übrigen Gebietskörperschaften Österreichs leisten. Wien ist schon längst nicht mehr der Wasserkopf. Wien ist heute finanziell gesehen eine gute Nährmutter für die meisten Länder und Gemeinden.

Aber nicht genug damit! Es gibt auch noch andere Leistungen der Wiener Steuerzahler für andere Gebietskörperschaften, die man fast als einen "kalten Finanzausgleich" gegen Wien bezeichnen könnte. Als besonders krasses Beispiel nenne ich den Zuschlag zur Mineralölsteuer, der zur Gänze dem Bund zufließt. Allerdings hat er die gesetzliche Verpflichtung, die Erträgnisse dieser Zuschlagssteuer für Straßenbauten zu verwenden. Natürlich verwendet der Bund diese Beträge nur für die sogenannten Bundesstraßen. Was hat nun Wien aus dieser Zuschlagssteuer zu erwarten? Praktisch nichts! Denn in Wien gibt es bloß 14 Kilometer Bundesstraßen, obwohl das gesamte Straßennetz mehr als 2000 Kilometer umfaßt. Die Wiener müssen also den Zuschlag zur Mineralölsteuer bezahlen, aber das Geld wird nicht in Wien, sondern in den übrigen Bundesländern verwendet. Hier die Zahlen dazu: In den beiden Jahren 1955 und 1956

hat der Bund für Straßenbauten in Wien den Betrag von sage und schreibe 538.000 Schilling ausgegeben, aber die Wiener haben im gleichen Zeitraum einen Steuerbetrag von einer Milliarde, neun Millionen Schilling an den Bund abgeliefert, der in den anderen Bundesländern verwendet wurde. Wer kann da noch von einer Bevorzugung Wiens sprechen? Es ist vielmehr gerechtfertigt, von einer sehr massiven Benachteiligung Wiens zu reden! Und so könnte auch bei jeder anderen gemeinschaftlichen Steuer nachgewiesen werden, daß Wien wesentlich mehr aufbringt, als es dann beim **Finanzausgleich** zurückerhält, und daß dadurch Beträge, die in die Hunderte Millionen Schilling gehen, von Wien aus in die anderen Länder und Gemeinden fließen.

Allen jenen aber, die aus ihrer bedauerlichen Notlage nur dadurch herauszukommen versuchen, indem sie von Wien weitere Opfer verlangen, sei nachdrücklichst in Erinnerung gebracht, daß Wien rund 60 Prozent aller österreichischen Kriegsschäden zu ertragen hatte, und daß die Gemeinde Wien den Wiederaufbau ihrer kriegszerstörten kommunalen Einrichtungen ohne jede Hilfe aus eigener Kraft durchführen mußte. Dieser Wiederaufbau hat bisher schätzungsweise 2½ Milliarden Schilling verschlungen. Ich bringe ebenso in Erinnerung, daß die Bundesregierung nach dem Abschluß des Staatsvertrages versprochen hat, für alle Gebiete, die durch Krieg und Besatzung schwer geschädigt waren, eine Art Nachziehverfahren einzuführen, damit sie an dem wirtschaftlichen Wiederaufschwung teilnehmen können, der in den westlichen Bundesländern dank besserer Besatzungsbedingungen schon vorher erreicht wurde. Soll sich ausgerechnet für Wien dieses Nachziehverfahren so auswirken, daß man von der Wiener Bevölkerung neuerliche Opfer fordert? Die Stadt Wien hat in den vergangenen Jahren wahrlich viel Verständnis und Opferbereitschaft gezeigt, um eine einvernehmliche Vereinbarung über den Finanzausgleich zu ermöglichen. Neue Belastungen können nicht mehr übernommen werden.

Es wird wahrscheinlich nicht an Versuchen fehlen, der Frage des Finanzausgleiches für Wien eine parteipolitische Note zu geben. Ich muß aber jedem solchen Versuch von vornherein entgegentreten und die Bevölkerung davor warnen. Wenn von Wien mehr Opfer beim Finanzausgleich verlangt werden, so trifft das nicht die Anhänger

der einen oder der anderen politischen Partei, sondern die Wiener in ihrer Gesamtheit, gleichgültig welcher Partei sie angehören. Wer von der Bundeshauptstadt Wien verlangt, daß sie ihre vielfältigen Aufgaben erfüllt, daß sie mit dem technischen und dem sozialen Fortschritt mitkommt, der muß dafür sorgen, daß sie dafür auch die notwendigen Mittel hat. Wir erwarten aber gar nicht, daß uns andere Gebietskörperschaften das Geld hierfür geben, wir verlangen nur, daß man uns das eigene Geld nicht noch mehr kürzt.

- - -

Rundfahrt "Neues Wien"

=====

17. Juni (RK) Mittwoch, 19. Juni, Route 4, mit Besichtigung der zukünftigen Stadthalle am Vogelweidplatz, des Jugendgästehauses in Pötzleinsdorf, des Türkenschanzparkes und verschiedener Wohnhauserlagen im 18. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Das Programm für Mittwoch, 19. Juni

=====

Theater:

- Staatsoper: Georges Bizet: "Carmen".
Redoutensaal: Wolfgang Amadeus Mozart: "Cosi fan tutte".
Volksoper: Albert Lortzing: "Zar und Zimmermann".
Burgtheater: Ferdinand Raimund: "Der Alpenkönig und der Menschenfeind".
Akademietheater: Shakespeare: "Ende gut alles gut".
Theater in der Josefstadt: Gotthold Ephraim Lessing: "Nathan der Weise".
Volkstheater: August Strindberg: "Ein Traumspiel".
Raimundtheater: Carl Millöcker: "Gasparone".
Theater der Courage: Luigi Pirandello: "Die Nackten kleiden".
Theater am Parkring: Adolf Opel: "Heuchler und Heilige".
Theater "Die Tribüne": Kurt Readlecker: "Raskolnikow" (nach dem Roman "Schuld und Sühne" von Dostojewski).

Musik:

- 19.30 Uhr, Konzerthaus (Mozartsaal):
Internationales Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft.
Kammerkonzert.
Raimund Weißensteiner: Suite für Streichorchester.
Jenö von Takacz: Partita für Gitarre und kleines Orchester.
Wolfgang Fortner: La Cecchina.
Karl Amadeus Hartmann: 4. Symphonie für Streichorchester.
Hermann Leeb (Gitarre), Kammerorchester der Wiener Konzerthausgesellschaft, Dirigent: Michael Gielen.
- 19.30 Uhr, Musikverein (Großer Saal):
Liederabend Elisabeth Schwarzkopf.
Am Flügel: Heinrich Schmidt.

Kongresse:

- Tagung der großstädtischen Volkshochschulen der Bundesrepublik Deutschland, 17. bis 23. Juni.

Sonstige Veranstaltungen:

18.30 Uhr, Modeschau im Park von Schloß Hetzendorf, 15. bis 23. Juni.

Sport:

Wiener Sporthalle: Wiener Meisterschaften im Amateurboxen (2. Runde).

Bezirksveranstaltungen:

5. Bezirk:

Amtshaus, Festsaal, 5, Schönbrunner Straße 54: Bilderschau der Photogruppe Margareten im T.V. "Die Naturfreunde". Geöffnet: Montag bis Samstag 8.00 bis 20.00 Uhr, Sonntag 8.00 bis 13.00 Uhr.

20.00 Uhr, (bei Schlechtwetter am 21., bzw. 23. Juni), 5, Schloßgasse 21 (Hof): Margaretner Künstler stellen sich vor. Mitwirkende: Ernst Arnold, Hansi Schenk, Brünhilde Stanzl, Walter Neuhold, Dela Marion-Neuhold, Ferry Keberle, Gabriele Kartus, Max Kürnborg, Willy Kindermann, Tanzgruppe Hans Kres, Franz Hanusch, Kapellmeister Otto Pecha. Leitung: Hans Kres.

6. Bezirk:

Mariahilfer Heimatmuseum, 6, Gumpendorfer Straße 4: Sonderausstellung: Handwerk, Gewerbe und Industrie in Mariahilf. Geöffnet: Donnerstag und Samstag 9.00 bis 18.00 Uhr, Sonntag 9.00 bis 12.30 Uhr. Eintritt frei.

7. Bezirk:

Bezirksvorsteherung, Sitzungssaal, 7, Hermannsgasse 24-26: Ausstellung "Neubauer Prominentenspiegel". Porträts und Autographen aus der Privatsammlung Walter Jary. Geöffnet: Montag bis Freitag 10.00 bis 16.00 Uhr.

8. Bezirk:

15.00 Uhr, Buchklub der Jugend, 8, Fuhrmannsgasse 18a: Dichterlesung. Es liest Karl Bruckner. (Für Kinder von 10 Jahren aufwärts)

Knabenhauptschule, 8, Zeltgasse 7: Schulausstellung. Geöffnet: Montag bis Samstag 9.00 bis 15.00 Uhr.

Josefstädter Heimatmuseum, 8, Schlesingerplatz 4: Ausstellung. Geöffnet: Montag bis Freitag 9.00 bis 15.00 Uhr, Samstag 9.00 bis 12.00 Uhr.

10. Bezirk:

Favoritner Arbeiterheim, Gartensaal, 10, Laxenburger Straße 8-10: Photoausstellung "Objektiv-Subjektiv". Veranstalter: Photogruppe der Naturfreunde Favoriten. Geöffnet: Montag bis Freitag 13.00 bis 20.00 Uhr, Samstag, Sonn- und Feiertag 10.00 bis 20.00 Uhr.

16.00 Uhr, Städtische Bücherei, 10, Raxstraße 15: Dichterlesung. Es liest Otto Stradal für Kinder und Jugendliche.

19.30 Uhr, Bezirksvorstehung, Festsaal, 10, Keplerplatz 5: Muße mit Würde. Burgschauspieler Erich Auer liest Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller und moderne Autoren. Das Streichquartett der Musikschule der Stadt Wien, Zweigschule Favoriten, spielt Joseph Haydn, Franz Schubert, Ludwig van Beethoven und Béla Bartók. Musikalische Leitung: Alice Kultscher.

11. Bezirk:

19.30 Uhr, Städtische Bücherei, 11, Zippererstraße 17-23: Dichterlesung. Es lesen Christine Busta und Gerhard Fritsch.

18. Bezirk:

19.00 Uhr, Bezirksvorstehung, Festsaal, 18, Martinstraße 100: Laßt uns schöne Träume weben, wo das Leben hart versagt. Dichtung und Musik, geboten von Schülern des Bundesgymnasiums XVIII.

19. Bezirk:

Bezirksvorstehung, Kleiner Saal, 19, Gatterburggasse 14: Ausstellung "Döblinger Symphonie" (Kleines Archiv Walter Jary, Porträts und Autographen bedeutender Musiker Döblings).

15.00 Uhr, Städtische Bücherei, 19, Heiligenstädter Straße 92: Dichterlesung von Othmar Franz Lang für Kinder von 12 Jahren aufwärts.

20.00 Uhr, (bei Schlechtwetter am 20. Juni), Wohnhausanlage, 19, Kahlenberger Straße 7-9 (Hof): Abendmusik. Wiener Konzertschrammeln.

22. Bezirk:

Amtshaus, Festsaal, 22, Lorenz Kellner-Gasse 15: Wanderausstellung der Stadt Wien "Die Stadt von heute und morgen und ihr Umland". Geöffnet: 8.00 bis 18.00 Uhr.

23. Bezirk:

15.00 Uhr, Städtische Bücherei, 23, Liesing, Färbermühlgasse 5: Dichterlesung Judith Cenkl für Kinder von 10 Jahren aufwärts.

Städtische Bäder im Zeichen der blauen Fahne
=====

17. Juni (RK) Dem Leiter der städtischen Bäderverwaltung, Oberbaurat Michal, lachte gestern das Herz im Leibe. 70.000 Menschen wurden in den städtischen Bädern gezählt. Das Gänsehäufel und das Krapfenwaldlbad mußten schon am Vormittag die blaue Fahne "ausverkauft" hissen. Trotzdem kamen bis in die Nachmittagsstunden immer neue Badegäste, die sich allerdings mit sogenannten Wiesenkarten begnügen mußten. Kabinen gab es schon am frühen Vormittag keine mehr. Obwohl alle 12 Kassen beim Gänsehäufel geöffnet waren, mußte das Überfallkommando ausrücken, um den Andrang in geregelte Bahnen zu lenken. Erfreulicherweise gab es in allen städtischen Bädern keinen Badeunfall.

In einzelnen badeten: im Gänsehäufel 34.000 Personen, eine Zahl, die in den letzten drei Jahren nicht mehr erreicht wurde, im Kongreßbad 5.500, und das Krapfenwaldl war mit 5.000 Personen "gesteckt voll". Auch das Alte Donau-Bad und das Angelibad konnte mit hohen Besucherziffern aufwarten, 4.500 und 3.500. Bemerkenswerterweise waren die zentral gelegenen Bäder verhältnismäßig nicht so gut besucht. Im Theresienbad wurden 3.500 Menschen gezählt, auf der Hohen Warte 2.500.

Auch die Wiener Verkehrsbetriebe standen gestern ganz im Zeichen des Bäderverkehrs, vor allem nach der Alten Donau. Es war der stärkste Sonntag in diesem Jahr. Über die Reichsbrücke gab es infolge des starken Autobusverkehrs in den Vormittagsstunden einige Schwierigkeiten. Es kam zu großen Verspätungen und Unregelmäßigkeiten im Straßenbahnverkehr. Auch der Ausflugsverkehr war sehr stark. Beliebteste Ziele: Prater und Schönbrunn. Der Rücktransport der Badegäste und der Ausflügler konnte infolge der am Abend bereits besser funktionierenden Verkehrsregelung ohne Störung abgewickelt werden.

Stadlauer Personentunnel ist fertig
=====

17. Juni (RK) Mittwoch, den 19. Juni, um 17 Uhr, wird Stadtrat Thaller den Fußgängertunnel im 22. Bezirk, Erzherzog Karl-Straße - Kreuzung Ostbahn, eröffnen. Damit wird der bisher durch den Bahnbetrieb empfindlich gestörte Fußgängerverkehr bedeutend leichter sein. Der Personentunnel ist nur die erste Ausbaustufe. Für einen späteren Zeitpunkt ist die Unterführung der Ostbahn auch für die Straßenbahn und den Autoverkehr projektiert.

Der neue Personentunnel ist 66 Meter lang. Die Stiegenabgänge liegen an den beiden Tunnelenden sowie ungefähr in der Tunnelmitte bei der Dr. Otto Neurath-Gasse. Im September 1956 wurde mit den Arbeiten begonnen. 3.450 Kubikmeter Erde mußten ausgehoben werden. Fast 1.000 Kubikmeter Beton wurden verwendet. Die Baukosten betragen zwei Millionen Schilling. Die Hälfte davon steuerten die Österreichischen Bundesbahnen bei.

- - -

Gedenkbüste für Hugo Breitner
=====

17. Juni (RK) Von Hugo Breitner, dem städtischen Finanzreferenten von 1919 bis 1933, wurde im Auftrag der Stadt Wien von Siegfried Charoux eine Gedenkbüste geschaffen, die Samstag, den 22. Juni, von Bürgermeister Jonas feierlich enthüllt werden wird. Die Feier beginnt um 16 Uhr im Hugo Breitner-Hof, 14, Schönbergplatz. Dabei werden Bezirksvorsteher Figl, Vizebürgermeister Honay als Präsident der Hugo Breitner-Gesellschaft und Bürgermeister Jonas sprechen. Mit der Feier verbunden ist ein Konzert, das Lehrer und Schüler des Konservatoriums der Stadt Wien und der Kindersingschule der Stadt Wien bestreiten werden. Unter anderem ist die Symphonie in C-dur von Ludwig van Beethoven zu hören.

- - -

Kindertransport der städtischen Erholungsfürsorge
 =====

17. Juni (RK) Wie das Wiener Jugendhilfswerk mitteilt, kommen die Kinder, die am 22. Mai vom Jugendamt der Stadt Wien in das Kindererholungsheim "Stollhof" gebracht wurden, am Mittwoch, dem 19. Juni, in Wien an.

Die Eltern werden gebeten, die Kinder um 14.25 Uhr vom Südbahnhof abzuholen.

- - -

Ereignisse - die Wien bewegten
 =====

J u l i

17. Juni (RK)

- 5. Errichtung des städtischen Wohlfahrtsamtes . . . vor 40 Jahren
- 9. Enthüllung des Julius Ofner-Denkmal . . . vor 25 Jahren
- 16. Erstaufführung von Mozarts "Entführung aus dem Serail" im Hof- und Nationaltheater nächst der Burg in Wien . . . vor 175 Jahren
- 16. Bürgermeister Lueger bringt im Reichsrat eine Vorlage betreffend eine allgemeine Versicherung gegen Alter und Invalidität ein. Der Staat soll dazu 100 Millionen Kronen jährlich zur Verfügung stellen . . . vor 50 Jahren
- 19. Erste erfolgreiche Vorführung des Kinoapparates von August Musger im Physikalischen Institut der Universität Graz . . . vor 50 Jahren
- 23. Der Wiener Gemeinderat faßt den Beschluß, durch Veranstaltung einer kritischen Gesamtausgabe Grillparzers dem größten österreichischen Dichter ein dauerndes literarisches Denkmal zu setzen. . . vor 50 Jahren
- 25. Der erste Band des "Kapitals" von Karl Marx erscheint als grundlegendes Werk des modernen wissenschaftlichen Sozialismus . . . vor 90 Jahren
- 27. Mit der Eröffnung der Südbahnstrecke Laibach-Triest ist die erste Schienenverbindung Wien-Triest hergestellt . . . vor 100 Jahren
- 31. Eröffnung der Wiental-Autostraße . . . vor 20 Jahren

- - -

Vizebürgermeister Weinberger empfängt Heimatvertriebene
 =====

aus dem Böhmerwald
 =====

17. Juni (RK) Eine Gruppe von Heimatvertriebenen aus dem Böhmerwald, die jetzt in der Gegend von Landshut in Bayern angesiedelt sind, besuchte über das Wochenende die österreichische Bundeshauptstadt, um mit den hier befindlichen Böhmerwäldlern Kontakt aufzunehmen und Wien kennenzulernen. Vizebürgermeister Weinberger empfing die Böhmerwäldler heute vormittag im Stadtsenats-sitzungssaal des Wiener Rathauses und begrüßte sie herzlich in Wien. Er wies darauf hin, daß er selbst aus dem Böhmerwald stamme und das Schicksal der Heimatvertriebenen genau kenne. Für den Aufenthalt in Wien wünschte der Vizebürgermeister seinen Landsleuten alles Gute.

- - -

Wiener Wasserversorgung ernstlich bedroht
 =====

Wir müssen mit Wasser sparen! - Pro Kopf werden täglich

330 Liter verbraucht

17. Juni (RK) Durch die Trockenheit und das warme Wetter der letzten Tage hat sich die Lage der städtischen Wasserversorgung stark verschlechtert. Es wurden Wassermengen verbraucht, die alles bisher Dagewesene übersteigen. Während im Sommer der Durchschnittsverbrauch bei 280 Liter je Kopf und Tag lag und das absolute Maximum in der Hitzeperiode 1950 bei 40 Grad im Schatten 300 Liter betrug, wurden seit der vergangenen Woche Verbrauchsmengen zwischen 300 bis 330 Liter festgestellt. Bei länger anhaltendem trockenen Wetter, wenn außerdem die Ergiebigkeit der Quellen stark zurückgeht, kann die Versorgung nur mehr einige Tage im vollen Umfang aufrecht erhalten werden, wenn es nicht gelingt, den Verbrauch einzudämmen.

Die Bevölkerung wird daher in ihrem eigenen Interesse nachdrücklichst ersucht, den Wasserverbrauch auf das unbedingt nötige

./.

Maß einzuschränken. Einen entscheidenden Anteil an dem übermäßigen Verbrauch hat die Besprengung von Garten- und Grünflächen aller Art. Es ist daher unbedingt zu vermeiden, daß Rasenflächen, Blumenbeete, Gemüsepflanzungen usw. unter Wasser gesetzt werden, wie das leider nur allzu häufig beobachtet werden kann. Für die Erhaltung der Pflanzen genügt ein Bruchteil der gewöhnlich aufgewendeten Wassermenge. Auch für Kühlzwecke im Haushalt wird unnötig viel Wasser verschwendet, auch dieser Verbrauch ist auf das Äußerste einzuschränken.

Darüber hinaus werden alle Inhaber des sogenannten B-Bezuges unter Berufung auf § 9 des Wasserversorgungsgesetzes 1947 aufgefordert, ab sofort ihren Wasserverbrauch um mindestens 20 Prozent herabzusetzen.

Eine vorübergehende Unterbrechung des heißen, trockenen Wetters kann nur eine kurzfristige Entspannung der Lage bewirken, die allgemeine Situation bleibt trotzdem während der ganzen Sommerperiode äußerst bedrohlich.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 17. Juni

=====

17. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 2 Stiere, 3 Kühe, Summe 5. Neuzufuhren Inland: 221 Ochsen, 271 Stiere, 555 Kühe, 129 Kalbinnen, Summe 1176. Neuzufuhren Ungarn: Stiere 5, Kühe 76, Summe 81. Neuzufuhren Jugoslawien: 40 Stiere, 13 Kühe, Summe 53. Gesamtauftrieb: 221 Ochsen, 318 Stiere, 647 Kühe, 129 Kalbinnen, Summe 1315. Verkauft: 216 Ochsen, 318 Stiere, 647 Kühe, 128 Kalbinnen, Summe 1309. Unverkauft Inland: 5 Ochsen, 1 Kalbin.

Preise: Ochsen 9.80 bis 12.- S, extrem 12.10 bis 12.40 S (8 Stück), Stiere 10.40 bis 12.30 S, extrem 12.40 bis 12.50 S (6 Stück), Kühe 8.60 bis 10.60 S, extrem 10.70 bis 10.80 S (3 Stück), Kalbinnen 10.50 bis 11.80 S, extrem 12.- bis 12.20 S (7 Stück), Beinlvieh Kühe 7.50 bis 9.60 S, Beinlvieh Ochsen und Kalbinnen 10.- bis 11.20 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 3 Groschen,

./.

17. Juni 1957

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1192

bei Stieren um 4 Groschen und ermäßigte sich bei Kühen um 6 Groschen, Kalbinnen um 25 Groschen. Er beträgt bei Ochsen 10.85 S, bei Stieren 11.37 S, bei Kühen 9.03 S, bei Kalbinnen 10.83 S. Beinlvieh notierte behauptet. Ungarische Stiere notierten zu 11.50 S, Kühe zu 9.- bis 10.40 S; jugoslawische Stiere von 10.80 bis 11.60 S und Kühe 9.70 S.

- - -

Führung in der Ausstellung "Maler und Bildhauer arbeiten für Wien"

17. Juni (RK) In der Ausstellung "Maler und Bildhauer arbeiten für Wien", 1, Weiskirchnerstraße 3, führt Mittwoch, den 19. Juni, 17 Uhr, Dr. Franz Windisch-Graetz.

- - -